

**Leserbrief zum Beitrag : „Wie ich es sehe – denn wäre nicht der Bauer“
vom 28.01.2017 in der Werra-Rundschau**

Es ist sicher wichtig darüber zu reflektieren, welchen Lebensstandard wir in Deutschland / in Europa zukünftig haben können und wie wir uns ernähren werden.

Die Weltbevölkerung wächst nach wie vor in atemberaubendem Tempo, das muss begrenzt werden. Die unvorstellbare Zahl von gegenwärtig 7,5 Mrd. Menschen wird nach UN-Prognosen bis 2030 auf 8.5 Mrd. und bis 2050 auf 10 Mrd. ansteigen.

Unbestritten ist es eine Megaaufgabe die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Soll das Niveau von Europa oder Nordamerika als Maßstab genommen werden – oder was ist möglich? Und was bedeutet das für uns? Die Faktenlage ist eindeutig: es funktioniert nicht, wenn die gesamte Weltbevölkerung unseren Lebensstandard und unsere Lebensgewohnheiten annehmen will. Und auch wir können dieses Niveau nicht halten – Anpassungen sind erforderlich.

Wie werden wir die Zukunft gestalten? Wir müssen jetzt aktiv werden, sonst werden uns die Randbedingungen zu sehr unpopulären Maßnahmen zwingen. Das Bild des Bauern, der für unser Brot sorgt, stimmt schon lange nicht mehr – es ist nicht zeitgemäß. Die aktuelle Situation ist besorgniserregend. Was zu tun ist, kann in der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung nachgelesen werden. Auf 38 Seiten werden 17 Ziele mit einer Vielzahl von konkreten Unterzielen angegeben. In seiner Enzyklika „Laudato si“ benennt Papst Franziskus die Besorgnis erregenden Zustände. Es gibt einen breiten Konsens von allen, die etwas genauer hinschauen:

Die Proteinversorgung aller Menschen kann nicht auf Basis tierischer Nahrung erfolgen, da damit ein viel zu hoher Ressourcenverbrauch einhergeht (2 m³ Wasser für 1 kg Getreide, 15 m³ Wasser für 1 kg Fleisch). Die Vielfalt der Nahrungsquellen muss zunehmen, zu beobachten ist eine Abnahme (im Wesentlichen nur noch ein paar Getreidesorten).

Studien, in denen die industrielle Landwirtschaft mit der ökologischen verglichen wurden, ergaben, dass bei der industriellen Landwirtschaft eine Degradation der Böden eintrat, die eine immer größer werdende Düngermenge erforderten. Bei ökologischer Wirtschaft blieb die Ertragskraft erhalten.

Die angekündigten hohen Erträge (gen-)modifizierter Pflanzen, versehen mit Dürre-, Pilz-, Schädlings- und Herbizidresistenz haben sich nicht bestätigt. Auf Feldern mit gentechnisch veränderten Pflanzen werden eher mehr als weniger (Breitband-)Pestizide eingesetzt. Das britische Department of Environment stellt in einer Langzeitstudie fest, dass die „grüne Gentechnik“ verheerende Auswirkungen auf die Artenvielfalt bei Wildpflanzen und Tieren hat; d.h. der über unvorstellbar lange Zeiträume entwickelte Variantenreichtum nimmt ab.

Das Grundwasser wird regelrecht mit Nitrat verseucht; von 180 ausgewerteten Grundwasserentnahmestellen lagen 50 oberhalb der Grenzwerte. Die EU hat Ende 2016 Klage gegen Deutschland eingereicht. Auf 1.500 Seiten wird nachgewiesen, dass hoher Gülle- und Misteintrag die Ursache dafür sind und Deutschland die seit 1991 geltende Richtlinie nicht umsetzt – das ist der eigentliche Skandal.

Die Weltmeere werden überfischt und es schwimmt mehr Kunststoff in den Meeren als Fische.

Die industrielle Landwirtschaft stellt also nicht den Ausweg dar, vielmehr sind andere Wege zu beschreiten, die mit den folgenden Stichworten nur angerissen werden:

- Regionalität
- Ökologische Produktion
- Ernährungssouveränität
- Ernährungsgerechtigkeit
- Anpassung des Konsumverhaltens

Literatur:

- ♦ Dennis Meadows / Club of Rome: Grenzen des Wachstums; 1972
- ♦ Herbert Gruhl: Ein Planet wird geplündert; 1978
- ♦ Mojib Latif: Hitzerekorde und Jahrhundertflut; 2003
- ♦ Jorgen Randers: 2052 der neue Bericht an den Club of Rome; 2012
- ♦ Harald Lesch: Die Menschheit schafft sich ab; 2017
- ♦ UN-Generalversammlung: Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung
- ♦ WWF: Living Planet Report 2016
- ♦ Papst Franziskus: Laudato si; 2015
- ♦ Tim Jackson: Wohlstand ohne Wachstum; 2011
- ♦ Serge Latouche: Es reicht! Abrechnung mit dem Wachstumswahn; 2015
- ♦ Niko Paech: Befreiung vom Überfluss – Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie